

Pulsnitzer Wochenblatt

Sernsprecher: Nr. 18.

Bezirks-Anzeiger

und Zeitung

Telegr.-Adr.: Wochenblatt Pulsnitz

Erscheint: Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.

Mit „Illust. Sonntagsblatt“, „Landwirtschaftlicher Beilage“ und „Für Haus und Herd“.

Abonnement: Monatlich 45 Pf., vierteljährlich Mk. 1.25 bei freier Zustellung ins Haus, durch die Post bezogen Mk. 1.41.

Amts-



Blatt

des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz

Inserate für denselben Tag sind bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. Die fünf mal gespaltene Zeile oder deren Raum 12 Pf., Lokalpreis 10 Pf. Reklame 25 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Seitraubender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Erfüllungsort ist Pulsnitz.

Amtsblatt für den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz,

umfassend die Ortschaften: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Vollung, Großröhrsdorf, Bretmig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- u. Niederlichtenau, Friedersdorf-Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf.

Druck und Verlag von E. L. Sörster's Erben (Inh.: J. W. Mohr).

Expedition: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265.

Verantwortlicher Redakteur: J. W. Mohr in Pulsnitz.

Nr. 72.

Donnerstag, den 17. Juni 1909.

61. Jahrgang.

Kirschen-Verpachtung.

Die Kirschen-Nutzung der Gemeinde Oberlichtenau soll Sonnabend, den 19. Juni, nachmittags 5 Uhr im Gührschen Gasthose verpachtet werden. Oberlichtenau, im Juni 1909. Der Gemeinderat.

Bekanntmachung.

Das Beeren- und Pilzesammeln in Mittelbacher Flur ist nur bis abends 7 Uhr, gegen Erlaubnisarten gestattet, welche im hiesigen Gasthose zu haben sind. Sollten welche ohne Karte getroffen werden, haben sie sich der im Forstschutzgesetz bestimmten Strafe zu unterziehen. Der Gemeinderat zu Mittelbach.

Das Wichtigste.

Der König kam heute vormittag 10 Uhr zur Eröffnung der 23. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft nach Leipzig. Es fand im königlichen Palais aus diesem Anlaß um 3 Uhr nachmittags eine größere Tafel statt. Die Abreise des Königs von Leipzig erfolgte nachmittags 5 Uhr.

Der „große Tag“ der Steuerberatung im Reichstag wurde durch eine lange Rede des Reichskanzlers über sein Verhältnis zu den bürgerlichen Parteien eingeleitet. Nach ihm begründete Schatzsekretär Sydow die neuen Steuervorschläge, und zuletzt sprach der Führer der Nationalliberalen, Abg. Baffermann. (S. Reichstagsbericht.)

Die Beratungen des Bundesrats werden voraussichtlich bis Mitte Juli dauern, worauf die Ferienpause eintritt.

Die Birminghamer „Daily Post“ versichert, in den letzten Tagen sei eine Begegnung zwischen König Eduard und Kaiser Franz Josef verabredet worden, die wahrscheinlich im Herbst in Nizza stattfindet. Die österreichische Regierung habe König Eduard zu einem amtlichen Besuch in Wien eingeladen. Dieser Einladung wird allem Anschein nach entsprochen werden.

Nach einer Depesche des Londoner „Daily Telegraph“ aus Madrid sieht eine neue internationale Marokkokonferenz bevor.

Die Albanesen von Malissa und Schischma setzen der Entwaffnung durch die türkischen Regierungstruppen einen ernsten Widerstand entgegen. Beide Orte werden durch Artillerie beschossen.

Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, hat die Pforte in Athen wegen der fortgesetzten griechischen Rüstungen Aufklärung verlangt. Aus allen neuesten Kreta-Nachrichten geht im übrigen der große Ernst der Situation hervor.

Lord Curzon, der frühere Vizekönig von Indien, äußerte sich sehr ernst über die Lage in Indien.

Neue Ersatz-Steuern.

Die verbündeten Regierungen halten daran fest, daß von den zur Reichsfinanzreform notwendigen neuen Steuern wenigstens 100 Millionen Mark auf die bestehenden Klassen gelegt werden müssen, und gleichzeitig hat der Bundesrat durch entsprechende neue Gesetzesentwürfe die Unterlagen geschaffen, auf der die neuen Steuern Gesetz werden können. Es handelt sich dabei um Entwürfe für eine erweiterte Erbschaftsteuer, welche 55 Millionen Mark bringen soll, dann um eine Stempelabgabe auf Quittungen der Feuerversicherungen, die etwa 35 Millionen Mark ergeben soll und dann soll noch eine Erhöhung des Effektenstempels und des Wechselstempels etwa 20 Millionen Mark bringen, und zuletzt soll eine Schenksteuer neu eingeführt werden. Natürlich wird jede einzelne dieser Steuervorlagen auch einer scharfen Kritik im Reichstage und in der öffentlichen Meinung unterzogen werden, aber es erscheint doch möglich, daß die neuen Ersatzsteuern den fehlbetrag bei der Reichsfinanzreform einigermaßen decken könnten, und daß sie, da sie vorzugsweise die bestehenden Klassen treffen, auch eine Mehrheit im Reichstage finden könnten, wobei allerdings auch mit dem Umstande zu rechnen ist, daß von den Ersatzsteuern der eine oder andere Entwurf auch abgelehnt oder doch wesentlich verändert werden kann. Der wichtigste Gesetzesentwurf unter den

Ersatzsteuern ist die erweiterte Erbschaftsteuer, welche in ihrer jetzigen Fassung das Gattenerbe in beerbter Ehe freilassen will und auch die Erbschaftsteuer in dem Falle nicht erheben will, wenn der Ernährer der Familie im Kriege gefallen ist. Auch sollen Nachlässe, die nicht mehr als 20 000 Mark betragen, von der Erbschaftsteuer verschont bleiben. Zugunsten der ländlichen Grundbesitzer steht dann ferner die neue Erbschaftsteuervorlage eine Reihe von Vergünstigungen vor, die schon in dem alten Gesetzentwurf vorhanden waren. Von den Erträgen der neuen und erweiterten Erbschaftsteuer, sollen auch die Bundesstaaten einen Anteil von etwa 15 Millionen Mark erhalten, sodaß man von derselben für die Reichskasse dann noch etwa 50—55 Millionen Mark Einnahmen erwartet. Bei der Besteuerung der Feuerversicherungsquittungen sollen alle diejenigen Versicherungswerte unter 5000 Mark freigelassen werden, um die weniger bemittelten Volkskreise nicht zu belasten. Die Stempelabgabe von Quittungen über bezahlte Versicherungsprämien soll sich auf 1/4 vom Tausend von der Versicherungssumme belaufen. Man glaubt nicht, daß diese Art der Besteuerung der Quittungen über Versicherungsbeiträge eine Einschränkung der Versicherungen zur Folge haben werde. Der durch alle diese Abgaben nicht betroffene Kapitalbesitz in Wertpapieren soll nun durch eine Erhöhung der Stempelgebühren auf Wertpapiere zu den Besitzsteuern herangezogen werden, und diese Vorlage dürfte doch wohl in den Bankkreisen und auch in den industriellen Kreisen auf großen Widerspruch stoßen, da von den inländischen Aktien 2 1/2 Prozent, von den ausländischen Aktien 3 Prozent, von Kuzen 3 Prozent, von Einzahlungen auf Kuzen ebenfalls 2 1/2 Prozent, ferner von inländischen Renten, Schuldschreibungen, sowie auch auswärtigen Staatspapieren ein Prozent und von Renten und Schuldverschreibungen inländischer öffentlicher Verbände nur 3 vom Tausend Stempelabgabe genommen werden soll. Diese Stempelabgabe auf Wertpapiere dürfte doch wohl vielfach als zu hoch erscheinen. Gegen die Erhöhung des Wechselstempels auf länger als drei Monate laufende Wechsel, sowie auch gegen die Einführung eines niedrigen Stempels für Schecks wird wohl kaum etwas einzuwenden sein. Bei der Beurteilung aller Steuervorlagen und bei dem Bestreben, die Reichsfinanzreform nun halb unter Dach und Fach zu bringen, müssen sich die verbündeten Regierungen und die Parteien des Reichstages in der Hauptsache von dem Grundsätze einer ausgleichenden Gerechtigkeit leiten lassen. Schwere neue Steuerbelastungen soll das deutsche Volk tragen, und es muß sie tragen, wenn das ganze Deutsche Reich nicht in Verfall geraten soll, aber man wird sie noch am leichtesten tragen können, wenn sie so viel als möglich gerecht auf den Besitz und den Konsum verteilt werden.

Oertliches und Sächsisches.

Pulsnitz. Wie wird das Wetter am Sonntag sein? Recht kühl hatte sich der Juni bisher angelassen und schon wollten wir ihm schriftlich unsere Unzufriedenheit zu erkennen geben, da änderte er sich plötzlich am Dienstag, er bringt uns Sonnenschein und etwas höhere Temperaturen. Nun wirds ja wohl auch weiter immer besser werden, wird nun doch das allmähig von Westen vordringende „Hoch“ die Herrschaft behalten und bei heiterem Wetter anhaltendes Steigen der Temperatur bedingen. Für Sonntag werden wir deshalb vorwiegend heiteres und warmes Wetter, nur stellenweise und besonders westlich der Elbe, können vielleicht kurze Gewitter auftreten.

Die amtlichen Verordnungsblätter des Reiches veröffentlichen eine amtliche Bekanntmachung, betreffend die Einrichtung und den Betrieb von Steinbrüchen und Steinhanereien, in der Anordnungen über die hygienischen Anforderungen und die Arbeitszeit für die Arbeiter und Arbeiterinnen getroffen werden. Die neuen Bestimmungen treten am 1. Juli in Kraft.

Das Königl. Sächs. 4. Infanterie-Regiment Nr. 103 erläßt folgenden Regimentsbefehl: Das Festzeichen für Regimentsangehörige (der Fahnenträger) wird leblich an ehemalige und aktive Angehörige des Regiments ausgeben, es berechtigt während der Festtage zur Teilnahme an jeder Feier, zu der nicht besondere Aufforderungen ergehen und soll in späteren Zeiten jedesmal, wenn sich Angehörige des Regiments zu einer Feier zusammenfinden, als Erinnerung an das 200 jährige Jubiläum getragen werden. Aus diesem Grunde ist das Festzeichen unverkäuflich. Es wird daher den Unteroffizieren und Mannschaften ausdrücklich untersagt, es zu verkaufen oder in anderer Weise zu vernichten oder zu verschlechten. Die von der Pulsnitzer Vereinigung ehemaliger 103er bestellten Sonderzüge und zwar der am Sonnabend, den 19. Juni, nachmittags 5 Uhr ab hier zur Infahrt und der in der Nacht vom Sonntag, den 20. Juni zu Montag, den 21. Juni, nachts 1 Uhr in Baugen zur Rückfahrt abgehende Sonderzug werden je ca. 230 Personen befördern. Ersterer wird vor Abgang auf hiesigem Bahnhofe geschmückt werden. Die Teilnehmer werden gebeten, sich möglichst zeitig vor Abgang des Zuges am Bahnhof einzufinden.

Als Hauptgeschworene für die dritte Vierteljahrssitzung des Königl. Schwurgerichts zu Baugen wurden durch Herrn Landgerichtspräsidenten Dr. Hagemann nachgenannte Herren aus unserem amtschauptmannschaftlichen Bezirke ausgelost: Gemeindevorstand Jenichen aus Oberlichtenau und Fabrikant Ernst Geßler aus Bretmig.

Die Privatwaldungen in Sachsen. Während in früheren Jahren der sogenannte Bauernwald seinem Besitzer in Sachsen eine recht gute Kapitalrente einbrachte, geht seit einiger Zeit dieser Wirtschaftszweig, soweit der fragliche Wald nicht unter eigener sachmännlicher Aufsicht steht, zurück, ein Zustand, der um so bedenklicher ist, als gerade die Holzpreise eine steigende Tendenz zeigen, und es gar kein besseres Mittel gibt, landwirtschaftlich wenig rentable Flächen rentabler zu machen, als die Aufforstung derselben. Die maßgebenden Kreise beschäftigen sich daher neuerdings eingehend mit der Frage, wie der sehr besserungsbedürftige sächsische Privatwald in einen guten Zustand gebracht werden kann. Bisher geschah in Sachsen die Förderung der privaten Forstwirtschaft dadurch, daß die Regierung Landwirten, deren Grundstücke weniger als 1200 Einheiten haben, bei neuen Anpflanzungen die Kosten für das Pflanzenmaterial, den forstwirtschaftlichen Beirat und die Sachaufsicht entschädigte, wofür in den letzten Jahren jährlich etwa 2000 Mk. Staatsgelder verausgabt wurden. Auch zwei wertvolle Schriften aus Mitteln der Reining-Stiftung sind erschienen über die Aufforstung landwirtschaftlich unrentabler Flächen. Das alles genügt aber nicht. In verschiedenen anderen Staaten hat man zur Hebung des Bauernwaldes die Staatsüberwachung über die Privatforsten mit bestem Erfolge durchgeführt. Außer dieser Überwachung ist nun für Sachsen die Vereiningung der privaten Waldbesitzer zu Waldgenossenschaften bezw. die Bildung von Gemeindeväldern in Vorschlag gebracht worden. Die sächsische Staatsregierung stellt über diese allerdings weitgehenden Anregungen Erwägungen an, und es ist zu erwarten, daß im nächsten Landtage hierüber Mitteilungen erfolgen werden. Der private Waldbesitz in Sachsen umfaßt etwa 37 000 Hektar oder nahezu 36% der Gesamtwaldfläche des ganzen Königreiches. Bei der großen Bedeutung des Waldes für die Allgemeinheit darf man die Entwicklung dieser Angelegenheit mit großem Interesse verfolgen.

Vorsicht vor falschen Fünfmärkstücken. Beim Kaiserlichen Postamt in Lichtenstein wurde ein falsches Fünfmärkstück angehalten. Das Falsifikat ist eine täuschend ähnliche Nachahmung und unterscheidet sich von einem richtigen Geldstück nur dadurch, daß es sich etwas fettig anfühlt und leichter ist. In Chemnitz wurden dieser Tage gleichfalls falsche Fünfmärkstücke angehalten, denen man



allerdings die Fälschung auf den ersten Blick ansah. Trotzdem wird man gut tun, die vereinnahmten Fünfmarkstücke etwas genauer anzusehen, um sich vor Schaden zu bewahren.

Wie hoch ist der Findexlohn? Ueber diese Frage besteht immer noch Unklarheit, trotzdem sie durch gesetzliche Vorschriften ganz genau geregelt ist. Der Findexlohn beträgt von dem Wert der Sache bis zu 200 Mk. fünf vom Hundert, von dem Mehrwert eins vom Hundert; bei den Tieren eins vom Hundert. Enthält also die gefundene Tasche 1000 Mk., so beträgt der Findexlohn für die ersten 300 Mk. 15 Mk., für die weiteren 700 Mk. 7 Mk., zusammen 22 Mk. Man lasse sich also nicht mit 20 Pfg. abspesen, wie es schon vorgekommen sein soll! Wenn nun außerdem die Tasche selbst noch als solche einen Liebhaberwert hat, so ist auch dafür ein Betrag zu entrichten, der allerdings nur „nach billigem Ermessen“ bestimmt werden kann. Freilich; nur der „ehrliche Findex“ pflicht seinen Lohn. „Der Anspruch ist ausgeschlossen, wenn der Findex die Anzeigepflicht verletzt oder den Fund auf Nachfrage verheimlicht.

Hörsdorf. Am 13. Juni feierte das Gutsauszügler Ehepaar Karl Traugott Böhme und Johanna Christiane geborene Hauptold in außergewöhnlicher Rüstigkeit sein goldenes Ehejubiläum. Bei der Einsegnung in der Kirche im Lichte von Psalm 84, 12 überreichte der Ortspfarrer dem Jubelpaar die vom evangelisch-lutherischen Landeskonfistorium ihm gewidmete Ehrenbibel.

Am Sonntag waren in Bischofswerda in der Turnhalle die Turnerinnen des Meißner Hochland-Turnganges zum zweiten gemeinsamen Frauenturnen vereinigt. Erschienen waren von 14 Vereinen, in denen das Frauenturnen gepflegt wird, 8. Kurz nach 1/2 Uhr nachmittags wurde zu den Freiübungen angetreten, und zwar beteiligten sich daran 164 Turnerinnen. Zuvor richtete der Gauvertr. Herr Arthur Gebler-Breitnig noch einige Worte der Begrüßung an die Erschienenen, dabei dieselben auffordernd, dabei recht fleißig die Turnstunden zu besuchen; denn dadurch sei es möglich, alljährlich ein solches Gaulturnen abzuhalten. An die Freiübungen reiheten sich das Geräteturnen und der Wettkampf, bestehend in Weitsprung und Ballwerfen, an. Schließlich folgten noch Sonderführungen einzelner Vereine, wobei namentlich die Keulenübungen der Breitniger Frauenabteilung großen Beifall ernteten. Mit einem Kommerse im Schützenhause endete das Frauenturnen. Erwähnenswert ist noch, daß sich am Wettkampfe über 100 Turnerinnen beteiligten, von denen 19 mit Preisen, darunter Fr. Hartmann, Fr. Steglich und Fr. Weier, sämtlich aus Breitnig, bedacht wurden. Der weiteste Sprung betrug 3,95 m (Fr. Bretschneider-Neustadt) und der weiteste Wurf 21,70 m (Fr. Lummer-Bischofswerda). Mehrere Siegerinnen hätten sogar 2 Preise erhalten — Eisenbüchse mit rot-weißer Schleife —, man gab ihnen jedoch nur einen, nachdem Gaulturnwart Fischer bei seiner Verteilung darauf begründend hingewiesen hatte. Allen wurde einzeln „Gut Heil“ zugerufen.

Bauhen. Hauptkonferenz der evangelisch-lutherischen Geistlichen der Oberlausitz. In der Aula des hiesigen Landständischen Seminars wurde die Hauptversammlung für die evangelisch-lutherischen Geistlichen der sächsischen Oberlausitz durch Herrn Geheimen Kirchenrat Meier-Bauhen eröffnet mit einer Ansprache, bei der Matth. 6, 13, den Schluß des Vaterunfers, zu Grunde legte. Er ging von der Bedeutung des Trinitatisfestes aus, erwähnte die Kritik an der Echtheit der Doxologie und sprach weiter von der Bedeutung des Vaterunferschlusses für das geistliche Amt. Der Herr Vorsitzende begrüßte hierauf den Herrn Kreispräsidenten und den Vertreter des evangelisch-lutherischen Landeskonfistoriums, Herrn Oberkonsistorialrat Dr. Krollschütter, der die Grüße des Landeskonfistoriums überbrachte und dem scheidenden Vorsitzenden Herrn Geheimen Kirchenrat Meier anerkennendste und wärmste Abschiedsworte widmete. Der Herr Oberkonsistorialrat ging auf das gestellte Thema: „Lutherische oder moderne Heiligslehre?“ ein und hoffte, daß die Versammlung sich einmütig für den ersten Teil entscheiden und fest zur lutherischen Anschauung stehen werde. Den weiteren Worten legte der Redner das Wort des Apostels Paulus an Thimotheus zugrunde: „So jemand auch kämpft, wird er doch nicht gekrönt, er kämpfe denn recht.“ Nach dem Beifall dankte der Vorsitzende dem Herrn Oberkonsistorialrat für seine tiefe und reiche Schriftauslegung und erteilte dem Referenten, Herrn Pfarrer Schulze aus Pulsnitz, das Wort zu dem Thema: Lutherische oder moderne Heiligslehre? In der Einleitung ging der Referent auf die moderne Gemeinschaftsbewegung ein und schilderte die theologische und kirchliche Seite dieser Heiligungsbewegung, die jetzt eine Macht geworden sei, mit der man sich auseinandersetzen müsse. Referent legte dann das Verhältnis zwischen Rechtfertigung und Heiligung dar in der katholischen Kirche und bei Luther und seinen Nachfolgern bis zum Pietismus und der modernen Heiligungsbewegung. Im zweiten Teil des Vortrages folgte die moderne Heiligslehre selbst auf Grund des Buches von Zellinghaus: Das völlige gegenwärtige Heil zum Christentum. Des Redners Worte schlossen mit der Aufforderung: Zurück zu Luther.

Das 13. Bundesfest findet im Jahre 1911 in Bauhen statt.

Bauhen, 14. Juni. Ein größeres Schadenfeuer gab es gestern abend in der 9. Stunde hier auf dem Bauplatz der neuen Kavallerie-Kaserne, indem daselbst die ausgedehnte Baubarade der Tiefbaufirma Seifert-Dresden völlig niederbrannte, und zwar jedenfalls infolge Brandstiftung. Ein größeres Militäraufgebot beteiligte sich an den Löscharbeiten. Die Kasernenbauten selbst waren nicht in Gefahr.

Mit dem Gingange des Abgeordneten Goldstein

hat die sächsische Sozialdemokratie ihren einzigen Vertreter in der Zweiten Kammer des sächsischen Landtages verloren. Goldstein, 1852 in Mödern bei Leipzig geboren, hat sich aus den kleinsten Verhältnissen heraus vom Laufburschen mühsam emporarbeiten müssen. Durch Besuch von Sonntags- und Abendschulen rang er sich zum Kaufmann durch. Seine politische Laufbahn begann er als Redakteur des „Dresdner Volksboten“ und der „Sächsischen Arbeiterzeitung“. Während der Dauer des Sozialistengesetzes führte er in Dresden eine antiquarische Buchhandlung. 1891 wurde er in Leipzig-Land an Stelle Bebel's in den sächsischen Landtag gewählt, dem er bis 1898 angehörte. 1892 übernahm er die Redaktion des Zwickauer sozialdemokratischen Blattes. 1903 erfolgte seine Wahl in den Reichstag, wo er den Kreis Stollberg-Schneeberg bis zu seinem Tode vertrat. Im Jahre 1905

Abonnementeinladung für das dritte Quartal.

Binnen kurzem nimmt das dritte Quartal des Jahres, nimmt das dritte Quartal des „Pulsniger Wochenblattes“ seinen Anfang. Mit Genugtuung können wir konstatieren, daß im zweiten Quartale die Abonnentenzahl des „Pulsniger Wochenblattes“ eine nicht unwesentliche Steigerung erfahren hat. Diese Steigerung ist der beste Beweis, daß das „Pulsniger Wochenblatt“ allen Ansprüchen, die man heutigen Tages an eine Lokalzeitung stellt, voll und ganz gerecht wird.

Unterlasse keiner

sein Abonnement auf das „Pulsniger Wochenblatt“ rechtzeitig zu erneuern, denn auch während des dritten Quartales werden wir bemüht sein, das „Pulsniger Wochenblatt“ hochinteressant für einen jeden zu gestalten. Der politische Teil wird bringen die neuesten Ereignisse im In- und Auslande, alles wichtige auf dem Gebiete der inneren Politik. Der lokale Teil wird enthalten die neuesten Geschehnisse am Platze wie in unserer engeren und weiteren Umgebung, lokale Klatschereien, wertvolle Artikel aller Art. Der unterhaltende Teil wird enthalten spannende, sinnenreiche Romane, haus- und landwirtschaftliche Ratsschläge. Besonders aufmerksam machen wir auch auf den Briefkastenteil, denn im Briefkasten erteilt unsere Redaktion einem jeden Abonnenten Auskunft und zwar völlig kostenfrei. Der Inseratenteil enthält die Bekanntmachungen der staatlichen, kirchlichen und kommunalen Behörden, der Vereine und Gesellschaften. Er enthält Kaufgesuche und Verkaufangebote aller Art, Mietgesuche und Mietangebote, Stellengesuche und Stellenangebote, Warenangebote aller Art, Geburts-, Heirats- und Todesankündigungen usw. Keiner sollte es unterlassen

zu abonnieren auf

das dritte Quartal des „Pulsniger Wochenblattes“. Manche Abonnenten, namentlich ländliche Abonnenten, pflegen alljährlich während der Sommermonate das Abonnement zu unterbrechen, sich die kleine Ausgabe für

das dritte Quartal

des „Pulsniger Wochenblattes“ zu sparen. Das ist aber in keiner Weise von Vorteil für dieselben, denn auch dieses enthält viel wertvolles, das jeder unbedingt wissen muß. Keiner gebe also nun das Abonnement auf, ein jeder unserer verehrten Abonnenten, denen allen wir an dieser Stelle für ihr bisheriges Abonnement besten Dank sagen, erneuere vielmehr gütigst rechtzeitig sein Abonnement. Das „Pulsniger Wochenblatt“ ist das Organ der Heimat, es tritt für das Wohl aller Stände ein, es sucht zu fördern die Interessen des Kaufmannes wie des Gewerbetreibenden und Beamten, des Arbeitgebers wie des Arbeitnehmers, der städtischen wie der ländlichen Bevölkerung. Einem jeden ist Gelegenheit geboten, auf das „Pulsniger Wochenblatt“ zu abonnieren, denn der Abonnementspreis beträgt pro Quartal frei Haus durch unsere Boten nur 1,25 M., frei Haus durch die Post nur 1,61 M. — Neu eintretende Abonnenten erhalten das „Pulsniger Wochenblatt“ von nun bis 1. Juli gratis.

Verlag des „Pulsniger Wochenblattes“.

wurde er wieder in den Landtag gewählt, bis ihn am 10. Oktober v. J. ein Schlaganfall traf, der ihm Monate lang die Besinnung raubte. Politisch betätigte sich Goldstein in hervorragender Weise besonders im sächsischen Landtage. Er ergriff häufig das Wort und zeigte nicht nur, daß er den Stoff gut beherrschte, sondern auch über schlagfertigen Witz verfügte, der ihm im politischen Kampf gut zuflakten kam. Er hatte immer die Aufmerksamkeit des Hauses und noch mehr die der Tribünen für sich und die Lacher auf seiner Seite, wenn er ein wichtiges Wort oder ein Zitat, um das er nie verlegen war, in die Debatte warf. Ganz besonders beschäftigte er sich mit dem sächsischen Etat, mit dem Bergarbeiterlohn und dem Volkszulagegesetz. Als Mensch wurde Goldstein auch von seinen Gegnern wegen der Lauterkeit seines Charakters und seines gefunden Humors geschätzt.

Leipzig, 23. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft. Am Mittwoch abend fand im Palmengarten die Begrüßung der Ausstellungsgäste durch die Stadt statt. Der Herr Oberbürgermeister hieß namens der gesamten Leipziger Bürgerschaft die Mitglieder der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft freudig willkommen. Am heutigen Donnerstag, mittags 12 Uhr, wurde die Ausstellung durch den derzeitigen Präsidenten, Se. Königl. Hoheit, Johann Georg, Herzog zu Sachsen, in Gegenwart Sr. Majestät des Königs von Sachsen, feierlich eröffnet. Se. Königl. Hoheit vollzog die Eröffnung und brachte das Hoch auf den König und den Kaiser aus. In Vertretung des erkrankten Herrn Ministers des Innern ergriff alsdann Herr Ministerialdirektor Dr. Roscher das Wort zu einer längeren Ansprache. Für die sächsischen Landwirte begrüßte dann der Vorsitzende des Landeslukturates, Herr Geh. Oekonomierat Hänel-Kuppitz, die Gesellschaft in diesem sächsischen Gau. Im Anschluß an diese Ansprache dankte der Vorsitzende des Vorstandes

der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, Herr Ritterratsrat von Freier auf Hoppenrade, namens der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft allen denen, die am Gelingen der Ausstellung mitgearbeitet haben.

Sonntag, den 20. Juni, vormittags 11 Uhr werden auf Anregung der Mittelstands-Vereinigung im Königreich Sachsen die Vorstände sämtlicher großen Landes-Organisationen des Mittelstandes im „Künstlerhaus“ zu Leipzig sich versammeln, um zur Reichsfinanzreform gemeinsam Stellung zu nehmen. An die Kundgebung, von der alle parteipolitischen Erörterungen streng ausgeschlossen werden, beteiligen sich die folgenden großen Verbände: Mittelstands-Vereinigung im Königreich Sachsen, Verband sächsischer Hausbesitzer-Vereine, Sächsischer Innungsverband, Verband sächsischer Gewerbe- und Handwerker-Vereine, Verband sächsischer Kaufleute, Deutscher Zentralverband für Handel und Gewerbe, der Gau Sachsen im Verband der Rabattvereine Deutschlands usw. In dem Aufrufe wird u. a. gesagt: „Die unerfreuliche Entwicklung, die die Frage der Reichsfinanzreform genommen hat, bedroht den bereits bis hart an die Grenze der Leistungsfähigkeit belasteten Mittelstand mit neuen drückenden Steuern. Es erscheint deshalb als ein Gebot wirtschaftlicher Selbsterhaltung, daß der Mittelstand durch eindrucksvolle Kundgebungen sein Interesse wahr. Wenn der Mittelstand auch nicht verkennt, daß ohne Steuern auf den Massenverbrauch die Finanznot des Reiches nicht behoben werden kann, so muß er aber auf der anderen Seite auch verlangen, daß diese Steuern die mittelständischen Erwerbsgruppen nicht einseitig belasten und daß aus sittlichen Gründen durch Aufrechterhaltung der Erbanfallsteuer der Besitz in hervorragendem Maße zur Behebung der Finanznot des Reiches mit herangezogen wird. Die Erbanfallsteuer ist die einzige Steuer, die in Wirklichkeit die leistungsfähigen Schwächeren abgewälzt werden nicht auf die wirtschaftlich Schwächeren abgewälzt werden kann. Auf sie kann der Mittelstand unter keinen Umständen verzichten zugunsten von allen möglichen Erbschaftsteuern, von denen mit Recht zu befürchten steht, daß sie von den Besitzenden mit Leichtigkeit auf den Mittelstand abgewälzt werden können. — Doch abgesehen von diesen wirtschaftlichen Momenten muß der Mittelstand aus nationalen Gründen verlangen, daß das Reich in finanzieller Beziehung endlich so gestellt wird, daß es zum Wohle des deutschen Volkes seinen Ausgaben nach allen Richtungen gerecht zu werden vermag.“

Leipzig. Ein neuer Modus ist beim Ausschreiben zweier hiesiger Kriminalkommissarstellen mit je 3600 Mark Anfangsgehalt, steigend bis zu 5100 Mark Endgehalt, beobachtet worden. Bemerkenswert ist nämlich, daß nicht juristische Vorbildung, sondern nur das Einjährigen-Zeugnis von den Bewerbern gefordert wird. Juristische Bewerber sind sogar ausdrücklich ausgeschlossen.

Döbeln. Auf dem Rittergutsbesitzer Rosberg auf Trebanitz gehörigen Gute in Oßrau brachte eine Kuh drei Kälber zur Welt, die sämtlich gesund und lebensfähig sind.

Heinsdorf. Eine Blutvergiftung durch den Saft von Maiblumen zog sich dieser Tage die 21jährige Tochter des hiesigen Totengräbers zu. Das Mädchen hatte beim Pflücken von Maiblumen einige abgebrochene Stengel dieser Pflanze mit einem unscheinbaren Blütchen im Gesicht in Berührung gebracht. Bald darauf zeigte sich eine bedenkliche Rötte an der fraglichen Stelle, und die Wunde schwoh mehr und mehr an. Als der Arzt endlich geholt wurde, stellte es sich heraus, daß an eine Rettung des jungen blühenden Menschenlebens nicht zu denken war. Es muß deshalb immer wieder dringend vor der Berührung von offenen Wunden oder Hautausschlägen mit Pflanzen gewarnt werden.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Zu der bevorstehenden Begegnung zwischen dem Deutschen Kaiser und dem Zaren schreibt das „Fremdenblatt“: Die beiden Herrscher werden einander in den finnischen Schären wiedersehen und ihr herzliches persönliches Verhältnis neu bekräftigen. Unfreiwillig kann es nur sympathisch begrüßt werden, wenn durch die Kaiserbegegnung das gutnachbarliche Verhältnis neuerdings dargetan und gefördert wird, das zwischen dem uns verbündeten Reiche und Rußland besteht. Die guten Beziehungen zwischen einzelnen Mitgliedern der beiden Gruppen, zu denen sich die europäischen Großmächte zusammengeschlossen haben, sind wertvolle Bürgschaften für Erhaltung des Friedens in Europa. An die Begegnung werde man weitersehenden Konjekturen aber schon deshalb nicht knüpfen dürfen, weil zwar die Reise des Zaren zuerst zur Begegnung mit Kaiser Wilhelm führe, dann aber auch Besuchen bei dem König von England und dem Präsidenten der französischen Republik gelte.

Der Gesetzentwurf betreffend die Minderung des Erbschaftsteuergesetzes stellt u. a. einen neuen Paragrafen da vor. Die Erbschaftsteuer beträgt 1 Prozent, 1) für Ehegatten, sofern gemeinschaftliche Abstammlinge nicht vorhanden sind, 2) für eheliche Kinder und solche Kinder, welchen die rechtliche Stellung ehelicher Kinder zukommt, jedoch mit Ausschluß der an Kindesstatt angenommenen Kinder, sowie der eingetragenen Kinder. 3) für uneheliche Kinder aus dem Vermögen der Mutter oder der mütterlichen Voreltern. 4) für Abstammlinge der unter 2 und 3 bezeichneten Kinder. Der Steuerfuß von 1 Prozent erhöht sich, wenn der Wert des steuerpflichtigen Erbes übersteigt 30000 M auf 1,25 Prozent, 50000 M auf 1,50 Prozent, 75000 M auf 1,75 Prozent, 100000 M auf 2 Prozent, 150000 M auf 2,25 Prozent, 200000 M auf 2,50 Prozent, 300000 M auf 2,75 Prozent, 400000 M auf 3 Prozent, 500000 M auf 3,25 Prozent, 600000 M auf 3,50 Prozent, 750000 M auf 4 Prozent.



Das Urteil des Kaisers über den neu gegründeten Hanja-Bund geht dahin, daß der Monarch diesem Zusammenschluß die vollste Berechtigung zuerkennt. Der Kaiser soll geäußert haben, jedem stehe das Recht und unter Umständen die Pflicht zu, sich gegen eine vermeintlich ungerechte Forderung zu wehren und sich mit Gleichgesinnten zusammenzuschließen. Nur müsse der Kampf mit einwandfreien Mitteln geführt werden.

Nach dem „Petit Parisien“ ist Fürst Bülow fest entschlossen, zu demissionieren, wenn der Reichstag die von der Regierung vorgelegten Steuerprojekte ablehnt. Der Reichskanzler ist auch nicht gewillt, auf irgend ein Kompromiß einzugehen. Ueber das alles werden die nächsten Tage Klarheit bringen.

Die englischen Geistlichen besuchten am Mittwoch die Wartburg und fuhren dann nach Bielefeld weiter. Am letzten Tage ihrer Anwesenheit in Berlin beschloßen die Geistlichen eine Friedensstunde an beiden Nationen. Es heißt darin u. a., daß sie eins sein wollen in dem redlichen Bestreben, sich selbst persönlich dafür einzusetzen, daß das Band des Friedens immer fester um die beiden Völker geschlungen werde.

Der Präsident von Brasilien, Affonso Penna, ist gestorben. Die „Nord. Allg. Ztg.“ widmet ihm einen Nachruf, in dem es heißt: „Die Trauer der Brasilianer um ihr Staatsoberhaupt wird in Deutschland aufrichtig geteilt. Man schätzt auch bei uns in dem nun Verstorbenen einen Staatsmann von hervorragenden Geistesgaben und vornehmer Denkart, der seinem Lande in Jahrzehnte umfassender Arbeit mit hingebender Treue gedient hat. Unter seiner Leitung gestalteten sich die Beziehungen Brasiliens zu Deutschland immer freundschaftlicher; ihm ist es auch in erster Reihe zu danken, daß in Brasilien über Deutschland und die Bestrebungen der deutschen Politik, die früher oft genug verdächtigt worden waren, verständige Anschauungen Wurzel faßten.“

Friedrichshafen, 16. Juni. Der Besuch der Reichstagsabgeordneten beim Grafen Zeppelin in Friedrichshafen ist nunmehr auf den 6. Juli festgesetzt worden.

Berlin, 16. Juni. Die zweite Beratung der Beamtenaufbesserung wurde heute in der Budgetkommission des Reichstages beendet.

Rußland. Ein Streik der Straßenbahnangestellten ist in Petersburg ausgebrochen und führt zu unangenehmen Verkehrsstörungen. Die Veranlassung des Streiks ist eine Veränderung der Betriebsordnung. Nach dieser dauert die Arbeitszeit von 6 Uhr morgens bis 4 Uhr nachmittags und von 4 Uhr nachmittags bis 1 Uhr nachts, worauf 12 Ruhestunden folgen. Das alte Reglement gab einen Tag Ruhepause, sah dafür aber 12 ununterbrochene Dienststunden vor. Die Ausständischen sind zwar mit der neuen Dienstordnung zufrieden, sie verlangen aber noch einen ganzen Ruhetag dazu. Die Verwaltung läßt sich darauf jedoch nicht ein, sie will die gesamte Arbeiterschaft etwa 3000 Personen, entlassen, wenn diese nicht nachgeben. Referemansschaften stehen genügend zur Verfügung. Ein eigenartiges Kulturbild wird durch den Streik der Straßenbahnangestellten von Petersburg enthüllt. Alle möglichen Elemente haben sich

der Direktion der Straßenbahn als Ersatzkräfte angeboten, und gut zur Hälfte sind es Studenten, die mit Freuden die Gelegenheit ergreifen, sich ein paar Kopfen nebenbei verdienen zu können. Auch Techniker bieten sich viel zu Schaffnern an.

England. London, 16. Juni. Der Armeeoberst erließ den offensichtlich gegen Deutschland gerichteten Befehl, daß künftig keinem fremden Offizier, der englische Kasernen besucht, irgend etwas von militärischem Interesse gezeigt werden dürfe. Nicht einmal militärische Bücher. Die Namen der Besucher müssen vorerst dem Kriegsamt vorgelegt werden.

Frankreich. Paris, 16. Juni. Präsident Fallières verleiht dem Führer der türkischen Mission Mughfar Pascha das Großkreuz der Ehrenlegion.

Paris, 16. Juni. In der Grube von Marles stieß der Förderkorb, worin sich 18 Bergleute befanden, mit großer Gewalt gegen die Sole, wobei sämtliche Insassen schwer verletzt wurden. Der Unfall ist darauf zurückzuführen, daß der Maschinist, welcher den Förderkorb leitete, plötzlich ohnmächtig wurde.

Türkei. Saloniki, 16. Juni. Nach hiesigen Nachrichten haben die Türken an der thesalischen Grenze bereits große Truppenmassen vereinigt. Die hiesige Firma Alantini erhielt Auftrag, für 40 Bataillone unverzüglich Mehl zu liefern. Die türkischen Kriegsvorbereitungen verursachen in griechischen Kreisen eine förmliche Panik.

Konstantinopel, 16. Juni. Die Bforte hat in Athen wegen Fortsetzung der griechischen Rüstungen Aufklärung verlangt.

Serbien. Merkwürdige Dinge gehen in Serbien vor sich. Erztronprinz Georg erhielt am Todestage des Königs Alexander einen Brief, in dem ihm geschrieben wurde, das Ende der Dynastie Karageorgewitsch stehe bevor, wenn sein Vater nicht die Beziehungen zu den Königsräubern löse. Der Brief stammte aus Offizierskreisen. Prinz Georg schickte ihn seinem Vater zu, nicht ohne auch seine Ansicht dahingehend zu äußern, daß das herzhliche Verhältnis zwischen dem König und den Verschwörern eines schönen Tages zu einer Katastrophe (nicht unähnlich der Alexanders) führen könne.

Neueste direkte Meldungen von Hirsch's Telegraphenbureau.

Berlin, 17. Juni Die hiesigen Morgenblätter besprechen eingehend die gestrige Erklärung des Fürsten Bülow im Reichstag. Sie sind fast allgemein der Ansicht, daß die Rede die erwartete Klärung der Situation nicht gebracht habe, wenn auch besonders von den liberalen Organen Bülows mannhafte Eintreten für eine gesunde Finanzreform und gegen das Verhalten der Konservativen lobend anerkannt wird. Während die konservativen Organe für eine Mitarbeit des Zentrums als stärkste Partei an dem großen Werk der Finanzreform eintreten, sind die linksstehenden Blätter der Ansicht, daß eine Mitarbeit des Zentrums ausgeschlossen sei; da es diesem nur darauf ankommt, seine alte Machtstellung wieder zu erlangen.

Berlin, 17. Juni. Ebenso wie die Reichspartei hat die wirtschaftliche Vereinigung in ihrer Fraktionsitzung am Dienstag Abend beschloßen, für die Erbanfallsteuer in der neuen Regierungsfassung einzutreten, unter der Voraussetzung freilich, daß die von ihr bereits in der Kommission eingebrachten Abänderungsanträge zur Annahme gelangen.

Berlin, 17. Juni. Eine Familientragödie fand gestern Nachmittag in Neu-Zittau bei Ertrner ihren Abschluß. Der Kaufmann Adolf Komzat aus Wilmersdorf tötete dort seine beiden Knaben im Alter von 4 und 2 1/2 Jahren durch Revolvererschüsse und machte darauf durch einen Schuß in die linke Schläfe seinem eigenen Leben ein Ende. Das Motiv zur Tat sollen ernste Familienzwistigkeiten gewesen sein.

Posen, 17. Juni. Eine furchtbare Bluttat wurde im Braliner Walde bei Kempton in Posen verübt. Dort wurde der Arbeiter Josef Binder mit vollständig durchgeschnittenem Halse aufgefunden. Außerdem hatte der Mörder seinem Opfer den Mund auf beiden Seiten aufgeschlitzt und den ganzen Körper durch Messerstiche entstellt. Da sowohl die Wertgegenstände und auch das Geld unberührt blieben, so scheint es sich um einen Lustmord zu handeln.

Straßburg, 17. Juni. Die hiesigen Pioniere waren gestern damit beschäftigt, aus Pontons eine Brücke über den Rhein zu schlagen. Pöblich tenterte infolge der starken Strömung eines der Pontons, auf dem sich acht Mann befanden. Die Pioniere stürzten ins Wasser, zwei ertranken, während die anderen gerettet werden konnten.

Wien, 17. Juni. An hiesiger zuständiger Stelle ist bisher nichts bekannt, daß der König von England beabsichtigt, dem Kaiser in Ischl einen Besuch abzustatten.

Stein am Anger, 17. Juni. Im ganzen Komitat sind schwere Gewitter niedergegangen. Zahlreiche Personen wurden vom Blitz erschlagen.

Toulon, 17. Juni. An Bord des Unterseebootes „Saphir“ brach infolge von Kurzschluß gestern Abend ein Feuer aus. Der Schaden ist ziemlich bedeutend. Die notwendigen Reparaturen werden die Ueberweisung des Unterseebootes in den aktiven Dienst verzögern.

Athen, 17. Juni. Heftige Erdstöße wurden bei Demia verspürt. Der Kirchturm des Ortes ist eingestürzt. Personen wurden nicht verletzt, der Schaden ist groß.

MODE VON HEUTE

Sorgfältig redigierte und daher in allen
Bevölkerungskreisen gern gelesene.

Frauen-Zeitung

Erscheint monatlich 2 mal und kostet
vierteljährlich M. 2.50 bei jeder Buch-
handlung und Postanstalt. Probe-
nummern kostenfrei vom Verlag
„MODE VON HEUTE“ G. m. b. H.
Frankfurt am Main, Bleichstrasse 48

:: Wirksames Insertionsorgan ::

Das Familienkreuz.

Roman von M. Gräfin v. Binäuu.

16.

Nachdruck verboten.

Frau von Nothlig kam vierzehn Tage vor dem festgesetzten Hochzeitstag in Hannover an, um die Auskattung der Tochter in größter Eile zu besorgen. Länger konnte sie sich nicht von Bulow trennen. Aber Käthe ganz ohne ein Liebeswort von Eltern und Geschwistern, ohne jede mütterliche Fürsorge heiraten zu lassen, das brachte sie denn doch nicht übers Herz. Es hatte freilich heiße Kämpfe gekostet, ihren Mann zu überreden, Käthe ihren Weg gehen zu lassen. Sie selber war fest von der großen Liebe ihrer Tochter zu Hartung überzeugt. Aus einem anderen Grunde wie aus Liebe schloß man doch wahrhaftig nicht solche Ehe! Dazu reichte selbst Käthes Eigenfenn nicht aus. Gaben sie die Heirat nicht zu, so blieb Käthe womöglich ganz als Schwester im Krankenhaus. Das war der Mutter ein viel schmerzlicher Gedanke, als sie als Hartungs Frau glücklich und zufrieden, wemgleich in bescheidenen Verhältnissen, zu wissen. Und warum sollte Hartung nicht noch einmal ein berühmter Arzt werden? Es haben viele klein und bescheiden angefangen, die nachher als Sanitätsräte oder gar Leibärzte irgend einer Fürsichtigkeit einen hohen Rang und viel Geld einnahmen.

Wie viele adeliche Mädchen aus großen Häusern heirateten nicht Aerzte und Professoren, und die Sache ging gut aus. Käthe war wirklich nicht die erste, der so etwas einfiel. Jedenfalls wollte sie dem armen Kind den schönen Hochzeitstag nicht gänzlich verderben. Etwas trüblich würde er ohnehin werden, besonders wenn sie die Hochzeiten ihrer anderen Töchter damit verglich. Der große Verwandten- und Freundeskreis, der sich dazu eingefunden hatte, die Aufführungen am Polterabend, ein Fackelzug der Dorfleute, die bekränzten Wagen, in denen die jungen Paare unter dem Hurraufen und Lächerschwelen der Zurückbleibenden abfuhr — arme Käthe, nichts von alledem würde bei ihrer Hochzeit gesehen!

Mit einem Seufzer sah sie auf Käthe, die immer noch teilnahmslos auf all die Proben und Stoffmuster herabschaute. Wie blaß und schmal sie geworden war! Die Augen übermächtig groß mit dunklen Schattungen darunter. Das arme Ding hatte sich gewiß im Krankenhaus übermäßig angestrengt. Die Oberin konnte sie ja nicht genug loben. Alles was recht ist — was Käthe anfang, das hatte Hand und Fuß.

„Da du alles so einfach haben willst, Käthe,“ meinte sie endlich, die Proben auch rasch durchsehend und das Praktische auswählend, „da bleibst noch ein hübscher Posten Geld zurück. Wenn ich die raten kann, befallt du das für dich. Es ist gut, wenn man solchen kleinen Vorrat hat und sich nicht um jeden Groschen an seinen Mann wenden muß, wenn man nicht auskommt.“

„Daß nur, Mama — was sollte ich wohl nötig haben?“

wehte Käthe ab. „Elegante Toiletten brauche ich in Dorfmühl nicht, und Hartung muß sich gewiß Instrumente und alles mögliche für seinen Beruf anschaffen. Ihm wird das Geld gewiß lieb sein.“

Frau von Nothlig schüttelte den Kopf. „Bei dir ist alles sehr anders wie bei deinen Schwestern.“

„Sehr anders, Mama! Wozu könnte ich auch Damastbezüge, Gesfontoiletten und Brillenfeser Epigen brauchen?“

„Ja, ja, das ist schon wahr — aber ein bißchen hübsch und gemüthlich wollen wir doch auch machen. Die Wohnung kommt mir nach den Zeichnungen, die Hartung schickte, nicht sehr angenehm vor. In einer engen Straße liegt sie, das größte Zimmer muß Sprechzimmer werden. Dann ist auch die Stube deiner Schwiegermutter mitten zwischen euren Wohnräumen. Das ist alles nicht sehr angenehm.“

Aber die Hauptsache ist, daß die Wohnung in der Nähe des Krankenhauses und in einer belebten Gegend liegt — Hartungs Privatpraxis wegen.“

„Zieh dich jetzt an, Käthe, wir haben noch schrecklich viel zu besorgen. Morgen, wenn Hartung kommt, hast du wahrscheinlich für nichts anderes mehr Sinn.“

Käthe antwortete nicht und machte sich zum Ausgehen fertig. Sie liefen stundenlang in den verschiedensten Stadtteilen herum, um alles mögliche zu besellen und auszuwählen, bis Käthe erklärte, es sei ihr völlig gleichgültig, ob und wie ihre Räume eingerichtet würde. Heute könne sie nichts mehr besehen, ihr schwinde der Kopf.

Frau von Nothlig war auch sehr müde. Sie fuhren in einer Droschke nach Hause, zu angegriffen, um viel miteinander reden zu mögen, und nur froh in dem Gedanken, trodene Schuhe und eine warme Tasse Tee im Hotel vorzufinden.

Sie fanden aber außer diesem ersehnten Stärkungsmittel noch etwas anderes, sie erwartend, in ihrem Wohnzimmer vor: einen jungen Herrn im Reiseanflug, der sich bequem auf ihrem Sofa rekelte und bei ihrem Eintreten ihnen mit ausgebreiteten Armen entgegenkam.

„Mama — Käthe — endlich seid ihr da? Seit zwei geschlagenen Stunden erwarte ich euch in diesem herrlichen Salon!“ „Benno, lieber Junge!“ Frau von Nothlig fiel dem Sohn um den Hals. Auch über Käthes blaßes Gesicht lief ein zartes Rot freudiger Ueberraschung.

Benno hatte mit am wütendsten gegen diese Heirat geeifert. Aber in seiner großen Gutmütigkeit konnte er es nicht ertragen, daß niemand von den Geschwistern der Hochzeit beimohnen wollte. Dazu kam er rasch entschlossen, ohne vorherige Anmeldung, im letzten Moment noch angereist.

„Käthe, du alte verdrehte Dirn!“ lautete seine brüderliche Begrüßung, mit der er sie derb auf die Schulter klopfte. „Sols der Geier, ich hielt nicht aus, dich ohne meinen brüderlichen Segen heiraten zu lassen.“

„Ich danke dir, Benno — es ist sehr lieb von dir,“ sagte Käthe leise. — „Mama, ich hole dir warme Schuhe hier herin. Du erkaltest dich sonst.“ — Benno, bitte, klinge und bestelle dir Bier — oder was du sonst haben willst.“

„Die Käthe ist ja so sanft, streckt gar keine Krallen heraus heute!“ meinte Benno erkaunt.

Er sah der Schwester nach. Mit den Händen in den Taschen ging er dann ein paar mal auf und ab. „Ich weiß nicht, kommt das, weil ich sie so lange nicht gesehen habe, aber es fällt mir heute trotz brüderlicher Blindheit mit einemmale auf, wie hübsch sie ist. Wirklich ein Staatsmadel, unsere Käthe, und wird nun Frau Doktor Hartung! — Na, da ist nun nichts mehr zu ändern.“

„Nein, es ist nichts mehr zu ändern. Morgen mittag kommt Hartung. Uebermorgen selbst ist die Trauung. Lieber Benno, es ist sehr nett von dir, daß du gekommen bist — aber verpflich mir nun auch, dich nicht über den Doktor oder gar über seine alte Mutter zu mokieren. Das würde Käthe mit Recht sehr kränken.“

„Die Alte kommt auch? Du du gerechter Strohsack! Viel leicht noch gar ein halbes Duzend Schwestern und Wafen?“

„Nein. Er hat keine Geschwister oder nähere Verwandte.“ Käthes Eintreten unterbrach die Unterhaltung. Sie kniete vor der Mutter nieder und zog ihr die warmen Hausschuhe an.

„Danke dir, mein gutes Kind!“ Frau von Nothlig war ganz gerührt, denn solche kleine Liebesdienste lagen sonst gar nicht in Käthes Art. Dann goß sie auch den Tee ein, bediente Mutter und Bruder mit einer ihrem sonstigen Wesen fremdem Vorsorglichkeit.

„D je!“ seufzte Benno tragikomisch. „Unsere Katz' ist auf einmal eine Taube geworden!“

Käthe lachte laut auf. Bennos drastische Art mit ihr umzugehen, wirkte befreiend auf sie. Sie wollte sich an diesem letzten Tage noch einmal ganz als Käthe von Nothlig fühlen — dazu paßten die kräftigen Redereien des Bruders ausgezeichnet. Ueber ihre Erfahrungen als Krankenschwester blieb sie etwas einsilbig, lenkte vielmehr das Gespräch bald auf Bennos Korpsleben. Die Zeit verging rasch und ganz angenehm. Als Frau von Nothlig Abendessen bestellen wollte, verlangte Benno distanzlos, daß sie zusammen auswärts in einem eleganten Restaurant speisten, denn in dieser Fuhrmannsausspanne beläme man doch nichts Vernünftiges zu futtern.

Frau von Nothlig machte erst einige Einwände, aber ihre Kinder überstimmten sie. Denn auch Käthes Baune war plötzlich umgeschlagen.

„Ich habe große Lust, ein Glas Selt zu trinken,“ gestand sie. „Bravo! Das ist das vernünftigste Wort, das ich seit Jahren von dir hörte!“ lobte Benno. „Zieh dich auch gefälligst anständig an, daß ich mit dir Staat machen kann.“

(Fortsetzung folgt.)





Gasthof Vollung.

Sonntag, d. 20. Juni, zum **BLUMENBALL**, von nachmittag 4 Uhr an

starkbesetzte BALLMUSIK (Damenwahl).

Es ladet ergebenst ein

Ad. Barthel.

Verband SACHSISCHE PULSNITZER SCHULE Pulsnitz.

Vorzugs-Eintritts-Karten

zur Internationalen Photographischen Ausstellung in Dresden à 50 Pfg., desgleichen für das **Ausstellungs-Theater** (Ernemann-Kino) à 20 Pfg., gültig auf alle Plätze, sowie auch für die **Kunstaustellung** im neuen Künstlerhause à 50 Pfg. sind für die Mitglieder unseres Verbandes gegen Vorzeigung der Mitgliedskarten 1909 zu haben beim Verbands-Vorstand Bernhard Beyer im Zigarrengeschäft, Kamenzener Straße und beim Verbands-Kassierer Stadtrat Alfred Cunradi, Langestraße.

Der Verbands-Vorstand.

103er

Fahrzeiten der Sonderzüge

Sonnabend, den 19. Juni:		In der Nacht von Sonntag, d. 20. Juni zu Montag, den 21. Juni:	
ab Pulsnitz	5.00 nachm.	ab Baugen	1.00 nachts
" Großröhrsdorf	5.08 "	in Großröhrsdorf	1.18 "
in Baugen	5.53 "	" Pulsnitz	1.56 "

Gewerbe-Verein Pulsnitz.

Nächsten Montag, den 21. Juni:

Ausflug nach Kötzschenbroda.

Besuch der dortigen Gewerbe-Ausstellung. Abf. 12³⁷ nachm. Zu reger Beteiligung ladet ein **der Gesamtvorstand.**

Textilarbeiter- und Arbeiterinnen-Versammlung,

Sonnabend, den 19. Juni, abends 9 Uhr im **Obergasthof zu Ohorn.**

Tagesordnung

1. Die Krisis und die Handlungsweise des Unternehmertums der Arbeitererschaft gegenüber.
2. Debatte.

Referent: Herr **Otto Hänsch-Zittau.**

Der geehrten Bewohnerschaft von Pulsnitz und Umgegend gebe hierdurch bekannt, daß ich, wie schon seither in den meisten nicht pressanten Fällen **Reisekosten nach Pulsnitz nicht berechne!** Ich bitte das mir seit 30 Jahren geschenkte Vertrauen, welches ich in jeder Beziehung zu recht fertigen suchen werde, mir auch ferner entgegenbringen zu wollen und halte mich zur Ausführung aller Geometerarbeiten bestens empfohlen.

Bernhard Rentsch, gepr. u. verpfl. Geometer in Kamenz.

Kinder — Erwachsene nehmen gegen Blutarmut, Bleichsucht **Dr. Stockmanns Eisenpillen „Serramat.“** Seit 45 Jahren glänzend bewährtes Mittel. Schachtel M 1.50 Aerztlich empfohlen und verordnet. Eisen 0,35 g, Kohlehyd. 0,1 g, Pflanzenextr. 0,1, ar. Gummi 0,05 g. [3] Zu haben in der hiesigen priv. Löwenapotheke.

Herzlichster Dank!

Aus Anlaß des **goldenen Ehejubiläums** ist uns von unsrer hochgeschätzten Herrschaft Julius Kollard und Gemahlin in hochherziger Weise ein Freudenfest, bestehend in Tafel, Konzert und Tanz veranstaltet worden, wofür wir mit dem Wunsch, daß das gute Einvernehmen auch ferner fort bestehen möge, unseren

herzlichsten und innigsten Dank

hierdurch öffentlich noch zum Ausdruck bringen.

Der liebe Gott lohne es unsrer Herrschaft durch Gesundheit und Wohlergehen.

Grossnaundorf.

Das gesamte Gutspersonal des Erblehnguts.

Gasthof Pulsnitz M. S.

Sonntag, den 20. Juni **BLUMEN-BALL (Damenwahl)**

von nachmittag 4 Uhr an **starkbesetzte BALLMUSIK.**

ff. Kaffee u. Pfannkuchen wozu freundlichst einladet

B. Menzel.

Kgl. S. Militär-Verein, Ohorn.

Sonnabend, 19. d. M., abends 1/2 9 Uhr

Versammlung.

Der Vorstand.

Reiner echter

Bienen-Honig,

1/2 Pfund-Glas 60 Pfennige, 1/1 Pfund-Glas 110 Pfennige. Regelmäß. Honiggelüb verlängert das Leben

Reiner Gehirns-Himbeer-Saft,

Reiner Citronen-Saft, Limetta empfiehlt

Richard Seller.

Neue Vollheringe,

sowie dieselb. tägl. frisch geräuchert, empfiehlt in bekannter, vorzüglicher Qualität.

Herm. Führlich.

Ein Bandwebstuhl

(30 Gänge einfach) soll am Montag, den 21. Juni, vormittag 10 Uhr in Elstra, Kamenzenerstraße Nr. 10, meistbietend versteigert werden. Fr. Clara Oswald, Elstra.

Vermisst

wird nie der Erfolg beim Gebrauch von **Steckenpferd-Teerschwefel-Seife** von Bergmann & Co., Radebeul. Schutzmarke: Steckenpferd. Es ist die beste Seife gegen alle Arten Hautunreinigkeiten und Hautausschläge wie Mitesser, Finnen, Flechten, Blätchen, Rote des Gesichts u. St. 50 Pf bei Max Jentsch und Felix Herberg.

Neue Vollheringe,

morgen früh eintreffend, — Stück 9 Pfennige.

Malta-Kartoffeln, neue saure Gurken

empfehlen

Richard Seller.

Nach kurzem schweren Leiden verschied gestern früh unternüchtl. Tochter

Ida

im 9. Lebensjahre. Dies zeigen schmerz erfüllt an

Pulsnitz M. S.

die tieftrauernde Familie Protze.

Die Beerdigung findet Sonnabend, nachm. 1/2 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Mittwoch 1/2 6 Uhr verschied sanft und ruhig unser guter

Fritz

im Alter von 7 Jahren. Dies zeigen tiefbetriibt an

Obersteina, 16. Juni 1909

Albin Löttsch und Frau.

Die Beerdigung findet Sonnabend, nachm. 1/2 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Fichtene Wagenbretter

(1. Klasse) pr. Stück bis 50 cm breit, empfiehlt zu billigen Preisen **Dampfsägewerk Pulsnitz** (F. Paul Günther).

Bekanntmachung.

Geehrten Hausfrauen zur gefl. Kenntnisnahme, daß sich Unterzeichnete in Folge der sich von Zeit zu Zeit nötig machenden teuern Reparaturen veranlaßt fühlen, die bisherigen Preise für mangeln zu erhöhen und zwar ist für die Stunde mit Mangeltüchern 12 Pfg. und ohne Mangeltüchern 10 Pfg. festgesetzt werden.

Wir bitten hiervon gefl. Kenntnis nehmen zu wollen und zeichnen hochachtungsvoll!

Sämtliche Mangelbesitzer von Pulsnitz, Pulsnitz M. S. und Vollung.

(1. Klasse) empfiehlt zu billigen Preisen **Dampf-Sägewerk Pulsnitz** (F. Paul Günther).

Stellen-Gesuche.

Solider zuverläss. Schmied, militärsfrei, sucht dauernde Stellung. Offerten unt. S. K. an die Expedition dieses Blattes.

Suche 1 Stamm rebhuhnfarbige **Bantams** (1 fach kammig) **Max Rammer**, Ohorn 176 c.

Russisch Brod feinstes Tee-Gebäck à Pfd. 120 Pf. Bruch 100 Pf. **R. Selbmann**, Neumarkt 294.

Salon-Fussboden-Lack, schnell und hart trocknend, streichrecht, Oelfarben **Maurer-Farben, Pinsel** empfiehlt **Felix Herberg**, Mohrendrogerie.

Offene Stellen. Suche zum sofortig. Antritt einen **accuraten Weber.** **Alwin Högen**, Obersteinau.

Fleißiger Arbeiter wird zum sofortigen Antritt gesucht. **J. A. Röschke**, Köpfermstr.

Arbeit auf 50-Gänger (1/2 Zoll) gibt aus **Grossröhrsdorf.** **E. G. Liebig.**

Zu verkaufen. Erbteilungs halber ist in Königsbrück das Grundstück, Badeweg 52, bestehend aus

zwei Wohnhäusern und Zubehör, Stall, großem Garten, Feld und großem Hofraum, welcher sich für Gartenbesitzer od. als gr. ober doppelte Vorderfrontbaustelle eignet, zu verkaufen. Näheres bei

Niedner, Königsbrück, Hoyerswerdaerstr. 31.

Hausgrundstück

mit gutgehendem **Materialwarengeschäft** und ca. zwei Scheffel Feld und Obstgarten, Umstände halber zu verkaufen. Näheres bei Frieda Zeiler, Obersteina 100. Eine 20 Jahre besteh., gut eingerichtet.

Pfefferkücherei,

mit Grundstück, schönste Lage in einem großen Industrieorte Nähe Dresdens, billig zu vert. Anzahlung 2—3000 M. Uebernahme kann wegen eines anderen Unternehmens eventuell sofort erfolgen. Off. u. „Honigtuchen“ a. Exp. d. Bl.

Zu vermieten.

Möbl. Zimmer zum 1. Juli zu vermieten. Näheres in der Expedition d. Bl.

Eine kleinere **Dachwohnung** an einzelne Person oder kinderlose Leute sofort oder später zu vermieten. **J. A. Röschke**

Eine **Wohnung** gesucht, 2 Stuben, Kammer, Küche oder 2 kleinere Logis. Off. u. 50 J. i. d. Exp. d. Bl. niederzul



Baumwachs,

kaltflüssig und in Stangen, **Raffia-Bast,** Blumen- und Gemüsesamen, **Gras-Samen** empfiehlt **Max Jentsch**, Centraldrogerie.



Deutscher Reichstag.

Der Reichstag nahm am Dienstag seine Arbeiten nach den Pfingstferien wieder auf. Das Haus ehrte zunächst das Andenken der in der Zwischenzeit verstorbenen Abgeordneten Schellhorn (nll.), Schmidt-Halle (fr. Vp.) und Goldstein (Soz.) durch Erheben von den Plätzen. Auf der Tagesordnung stand die Interpellation Pachnide (fr. Vgg.) betr. Aenderung der mecklenburgischen Verfassung. Nachdem sich Staatssekretär v. Bechmann-Hollweg bereit erklärt hatte, die Anfrage sofort zu beantworten, verwies zur Begründung der Interpellation Abg. Dr. Pachnide auf die Notwendigkeit, auch Mecklenburg eine andere Verfassung mit gewählten Vertrauensmännern des Volkes zu geben. Zur Beantwortung der Interpellation betonte, wiederholt vom Gelächter der Linken unterbrochen, Staatssekretär v. Bechmann-Hollweg, der Bundesrat halte gemäß dem Beschlusse von 1875 an der Erwartung fest, daß es der mecklenburgischen Regierung gelingen werde, mit dem Landtage eine Fortbildung der Verfassung zu vereinbaren, und es habe sich kein Umstand gezeigt, der zur Zeit diese Erwartung als unberechtigt erscheinen lasse. Nehrlich erklärte auch der mecklenburgische Bundesratsbevollmächtigte Frhr. von Brandenstein, die mecklenburgische Regierung hoffe in der Verfassungsfrage auf eine Verständigung mit der Mitternacht. Das Haus beschloß die Besprechung der Interpellation, deren Verlauf infolge des Eingreifens des Vizepräsidenten Dr. Paasche stark beeinträchtigt wurde. Die Abgeordneten v. Normann (tonf.) und Oerzen (Rp.) verlasen namens ihrer Fraktionen kurze Erklärungen, nach denen an der Verfassung festzuhalten sei, daß die Lösung der Verfassungsfrage der Einzelstaaten diesen allein und nicht dem Reichstage zuzumane. Vizepräsident Dr. Paasche rügte das Verlesen mit dem Hinweis auf die Bestimmung der Geschäftsordnung, daß Redner, die der deutschen Sprache hinreichend mächtig sind, im Reichstage frei zu sprechen haben. Die Linke nahm dieses Eingreifen mit Heiterkeit, die Rechte und das Zentrum mit großer Erregtheit und hitzigen Zurufen auf. Unter der nunmehr entstehenden Unruhe, die Vizepräsident Dr. Paasche vergebens durch beschwichtigende Erklärungen zu bannen suchte, gingen die Ausführungen des Abg. Einck (natl.), der im Sinne des Abg. Dr. Pachnide Stellung nahm, fast vollständig verloren. Während seiner Rede wurde allgemein beobachtet, wie Abg. Frhr. Haxfeld (Rp.) wiederholt zum Vizepräsidenten Dr. Paasche hinaufschritt und auf diesen erregt einredete. Nach der Rede des Abg. Einck gab Vizepräsident Dr. Paasche es als Brauch des Hauses zu, daß Erklärungen der Fraktionen verlesen werden. Er habe nicht gehört, daß auch Abg. v. Oerzen eine Erklärung habe abgeben wollen. Wenn dieser durch seine Worte verletzt sei, so bedaure er das. Für das Zentrum erklärte darauf Abg. Dr. Spahn, der Reichstag sei in dieser Frage nicht zuständig, während Abg. Frohne (Soz.) gerade das Eingreifen des Reichstages zur Lösung der mecklenburgischen Frage für unerlässlich hielt. Abg. v. Treuenfels (tonf.) hielt zwar eine Verfassung in Mecklenburg für notwendig, glaube aber nicht, daß sie durch die freisinnige Interpellation gefördert werde. Als Redner die Interpellation als Mähschen bezeichnete, wurde er vom Vizepräsidenten Kämpf zur Ordnung gerufen. In der Sache trat dem Vorredner auch der Abg. Frhr. v. Maltzahn (tonf.) bei. Damit schloß die Besprechung. Mittwoch: Steuervorlagen.

Bei sehr gutem Besuche und starkem Andrang zu den Tribünen begann am Mittwoch im Reichstage die erste Lesung der Erbschaftsteuervorlagen. Der Verhandlung wohnten in der Hofloge Prinz August Wilhelm und Gemahlin bei. Die Beratung eröffnete unter

lebhafter Spannung Reichstanzler Fürst v. Bülow mit Bemerkungen über die politische Lage: Die Mitwirkung des Zentrums ist nicht ausgeschaltet. (Lachen links.) Das Zentrum ist von Anfang an mit herangezogen worden. Aber ich habe nie ein Wort daraus gemacht, daß ich auch dem Liberalismus die Mitwirkung ermöglichen wollte. Ich würde sogar die Unterstützung der äußersten Linken annehmen (Lachen bei den Soz.), wenn sie aus ihrer negativen Haltung heraussträte. Das Zentrum hat mich zwar gesellschaftlich boykottiert, aber ich hoffe der Fakt wird sich noch bessern. Ich selbst habe das Zentrum nicht boykottiert, werde aber auch den Liberalismus nicht boykottieren. Bravo! bei den Lib., das das Zentrum mit Heiterkeit beantwortet. Den liberalen Geist auszuschalten, würde ich für einen Fehler halten. Wenn der Einfluß der Liberalen hier seiner Bedeutung nicht entspricht, so liegt das an einem doktrinären Zug, der ja den Liberalismus auch in der Steuerkommission die Flucht ergreifen ließ. Der Liberalismus hätte in der Kommission ruhig agrarfreundlich sein können, ohne aufzuhören, agrarfreundlich zu sein. Aber auch der Rechten kann ich mich nicht einfach unterordnen. Die Bedeutung der konservativen Partei erkenne ich gern an. Aber von der Linie, die das Staatsinteresse vorschreibt, lasse ich mich auch von den Konservativen nicht abdrängen. Ich habe vieles für die Landwirtschaft getan, habe die Kanalfrage wieder ins rechte Gleis gebracht und die Verstimmung zwischen der Krone und den Konservativen beseitigt. Es müßte auffallen, daß sich die konservative Partei gegen die Erbschaftsteuer mit solcher Schroffheit festgelegt hat. Haben Sie je gehört, daß sich das Zentrum für oder gegen ein Gesetz in erster Lesung festlegt? (Heiterkeit!) Das Unannehmbar der Konservativen wird vielleicht jetzt die Erbschaftsteuer beseitigen, aber dann in der Zukunft höhere Erbschaftsteuern den Weg ebnen. (Sehr richtig links.) Ich betrachte nach wie vor für notwendig, daß einen guten Teil der neuen Steuern der Besitz übernimmt. Weil sie alle Arten des Besitzes am besten trifft, halte ich an der Erbschaftsteuer fest. Ich lehne jede Finanzreform ab, die nicht sachlich vertretbar ist und den vollen Betrag ergibt. Ich bleibe im Amt, so lange ich das für nützlich halte. Gewinne ich aber die Ueberzeugung, daß ein anderer leichter zum Ziel kommt, oder wenn sich die Verhältnisse in einer Richtung entwickeln, die ich nicht mitmachen kann, so würde ich den Träger der Krone von der Opportunität meines Rücktritts überzeugen. (Gelächter Beifall.) Nunmehr entwickelte der Staatssekretär Sydow die Gründe, aus denen heraus die verbündeten Regierungen die Rotierungssteuer, die Mühlenumlagesteuer, den Kohlenausfuhrzoll, und bis zu neuer gründlicher Vorbereitung, auch die Reichsfinanzreform nunmehr bald ihrem Ziele zugeführt werden könne. Abg. Baffermann (nll.) erklärte, seine Freunde stimmten der Erbschaftsteuer einmütig zu, während ihnen die Rotierungssteuer unannehmbar sei. Es müsse eine allgemeine Besitzsteuer den Konjunktoren entgegengestellt werden und sei zu vermeiden, der Sozialdemokratie durch feuerliche Einseitigkeit neues Wasser zuzuführen. Darauf trat Vertagung auf Donnerstag 1 Uhr ein. Schluß 5 Uhr.

Aus aller Welt.

Mek, 16. Juni. In der Grube Merkenbach wurden durch eine Explosion schlagender Wetter vier Männer lebensgefährlich verletzt.

Bern, 16. Juni. Bei Bellegarde im Departement

Min an der französisch-schweizerischen Grenze bei Genf entspann sich in der vorigen Nacht ein erbitterter, blutiger Kampf zwischen französischen Grenzwachtern und Schmugglern. Ein Schmuggler wurde von einem Grenzwachtleutnant erschossen, den er schwer verletzt hatte. Vier Schmuggler wurden schließlich gefangen.

Madrid, 16. Juni. Die Mitglieder der königlichen Familie sind dringend nach dem Palaste La Granbia abgereist, da die Entbindung der Königin stündlich erwartet wird.

Ein häßliches Schauspiel bietet der Streit, der um die Hinterlassenschaft des bekannten Warenhauskönigs Chauchard vom Pariser Louvre-Bazar entbrannt ist. Chauchard hat den Angestellten seines Etablissements drei Millionen Franks hinterlassen. Jetzt haben diese ausgerechnet, daß davon auf den Kopf etwa 750 Franks entfallen, was ihnen nicht genug ist. Ungeniert erklärten einige Angestellte, es sei das eine Lächerlichkeit, wenn man bedenke, daß allein die Angestellten es gewesen seien, die den Millionenreichtum anhäuften. Es soll allerdings auch viele hunderte unter den Angestellten des Warenhauses geben, die für die 750 Franks dem verstorbenen Chef sehr dankbar sind. Die alte Geschichte! Man denke bei uns in Deutschland an die Rabbobier Witwen!

Fünf Morde und einen Mordversuch hat die auf Betreiben der Wiener Sicherheitsbehörde verhaftete Frau Anna Rubowsky auf dem Gewissen. Es hat den Anschein, als ob dies Weib mit einem geistigen Defekt behaftet war, der es so zu unglaublicher moralischer Verworfenheit brachte. Kaum zwanzigjährig verheiratete sich die damalige Anna Beeghofer mit einem Zahnarzt, betrog ihn aber schon nach wenigen Wochen mit dessen Freund, einem Forstbeamten. Der Gatte ertrug die beiden einmal in einem Schäferstündchen und erstach den Forstbeamten in einem Anfälle rasender Eifersucht. Auch seine ehebrecherische Frau verletzte er schwer, sie kam jedoch mit dem Leben davon. Rubowsky wurde vom Schwurgericht zur großen Genugtuung der Öffentlichkeit freigesprochen, infolge der seelischen Aufregung starb der bebauernswerte Mann in einer Heilanstalt. Die Witwe Rubowsky führte jetzt ein großes Haus, hielt sich junge und alte Liebhaber, und als das Geld ausging, vermietete sie an vornehme Herren möblierte Zimmer. In diese Zeit fallen die ihr zur Last gelegten Mordtaten. Einer nach dem andern verschwand — von der Rubowsky auf raffinierte Weise beseitigt. Ueber die Einzelheiten aller Mordtaten wird die Untersuchung Aufschluß geben müssen, die mit Energie betrieben wird.

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung in Nürnberg ausgestellt Pelz- und Ledersachen zu orientieren.

Die immer mehr zunehmende Vorliebe unsrer Damen für Pelzwerk zwingt unsre deutschen Rauchwarenhandlcr, dieser Mode Rechnung zu tragen. Nachdem das nordische Pelzwerk Europas und Amerikas durch die immer stärkere Inanspruchnahme bedeutend nachläßt, wodurch der Preis von Jahr zu Jahr steigt, hat die deutsche Rauchwaren-Industrie sich nach einem Ersatz umgesehen und diesen im Kaninchenfell voll und ganz gefunden. Die Versuche in den letzten Jahren haben ergeben, daß das Kaninchenfell zu den verschiedensten Imitationen, wie Bisam, Zobel, Chinchilla, Nutria, Maulwurf und Hermelin, Verwendung findet und sich gut bewährt hat. Die Kaninchenzucht behufs Fellproduktion vom genossenschaftlichen Standpunkt aus wird mit der Zeit einen bedeutenden Aufschwung nehmen, und wir können nicht unterlassen, in erster Linie die Züchter selbst darauf hinzuweisen, ihre Felle rationeller als bisher für den eignen Bedarf zu verwenden; dann aber auch den Kürschnern und Rauchwarenhändlern mit billigen Preisen für gute und dauerhafte Ware an die Hand zu gehen. Die ausgestellten Sachen sind samt und sonders aus den Fellen unsrer heimischen Kaninchen hergestellt, die Imitationen sind sämtlich deutsche Arbeit; die Verkaufspreise sind je nach Arbeit, im Verhältnis aber außerordentlich billig gehalten, und ist der anwesende Vertreter zu jeder weiteren Auskunft gern bereit.

Juni-Arbeiten im Obstgarten.

In den Baumschulen und Obstgärten gibt es jetzt viel zu tun, und es heißt: Die Augen überall haben, um die mächtig fortschreitende Vegetation in den nötigen Schranken zu halten. Da müssen bei Spalier- und Formbäumen Holztriebe entspizt, überflüssige und zu eng stehende ganz entfernt werden, die Leitzweige bleiben unberührt, namentlich bei Pfirsich- und Kirschen. Bei letzteren werden jetzt die Geiztriebe auf 1 oder 2 Augen entspizt; sie ganz auszubrechen, wie das früher gelehrt wurde, halten wir nicht für vorteilhaft — und die Ranken fortgeschnitten. Die befallenen Fruchttruten, welche man zwei Augen über der letzten Blüte eingekürzt hat, und die anderen Ruten werden möglichst gleichmäßig und gut über das Spalier verteilt, geheftet. Das Heften muß jetzt auch bei allen anderen Obstspalieren geschehen und dabei zugleich ein Teil der angelegten kleiner und schlechterer Früchte ausgebrochen werden. Auch ist jetzt die richtige Zeit, seinen Obstbäumen einen mehrmaligen Tungguß zu verabreichen.

Der Landwirt.

Für Landwirtschaft und Gartenbau.

Donnerstag

Nummer 11.

17. Juni 1909.

Krankheitsmerkmale und zweckmäßige Bekämpfungsweise des Kartoffelkrebses.

Wie die „Landwirtschaftliche Umschau“ berichtet, ist seit 1907 an vereinzelt Orten im Westen Deutschlands eine bei uns bisher nicht beobachtete Kartoffelkrankheit aufgetreten, die äußerlich eine gewisse Ähnlichkeit mit dem allbekanntesten Kohlkropf besitzt. Stark befallene Pflanzen tragen an Stelle der Knollen vollständig entartete, runzelige Gebilde von Ballnußgröße, die in feuchtem Boden alsbald der Fäulnis anheimfallen. Schwach erkrankte Knollen erreichen oft gewöhnliche Größe, bilden aber verschieden gestaltete, warzige Auswüchse und Wucherungen. Die schon früher in Ungarn, England und Amerika beobachtete und näher untersuchte Krankheit, der man den Namen „Kartoffelkrebs“ beigelegt hat, wird durch einen Chrysophyctis endobiotica genannten Pilz hervorgerufen. Derselbe dringt zuerst aus dem Boden in die Knolle ein und verbreitet sich in derselben schnell. Die Uebertragung der Krankheit von einem Jahr auf das andere vermitteln Dauersporenfrüchte, die sich in den erkrankten Teilen der Knolle bilden. Wenn diese der Fäulnis anheimfällt, so bleiben die Sporenfrüchte im Boden zurück und behalten dort ihre ansteckende Kraft einige Jahre bei. Auch teilweise erkrankte Knollen und Abfälle dieser (Schalen, Faulstellen) beherbergen ebenfalls Dauersporenfrüchte, die (insolgedessen auch mit erkrankten Saatknochen oder Kartoffelabfällen auf den Kartoffelacker gelangen können. Daraus ergeben sich die nachfolgenden Bekämpfungsmittel der Krankheit: 1. Auf befallenen Feldern dürfen 3 bis 4 Jahre keine Kartoffeln gebaut werden. 2. Von befallenen Feldern herrührende Kartoffeln dürfen nicht zur Saat verwendet werden. 3. Schalen und Abfälle erkrankter Kartoffeln werden beim Auftreten der Krankheit am besten verbrannt. In keinem Falle dürfen sie dem Hausgebräuch und Kompost beigegeben und mit diesem zur Kartoffelbindung benutzt werden. 4. Auf befallenen Kartoffelfeldern werden erkrankte Stauden tunlichst frühzeitig mit den Knollen ausgerissen und verbrannt.

Vermischtes.

* Frankfurt, 16. Juni. Die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft Siemens & Halske und die Siemens-Schuckert-Werke stellen der internationalen Luftschiffausstellung einen Preis von 20000 M zur Verfügung.

* Vom Exsultan Abdul Hamid weiß die „Post. Ztg.“ eine hübsche Geschichte zu erzählen: Eine seiner Lieblings-Haremsdamen war erkrankt, und alle türkischen Wunderdoktoren zerbrachen sich die Köpfe, was es sein könnte. Sie konnten es nicht wissen, weil ihnen nach dem strengen Zeremoniell eine Untersuchung verboten war. Endlich wurde Sanitätsrat Dr. Werdtmann geholt, ein Europäer, sogar ein Deutscher. Der lehrte sich wenig ans Zeremoniell, untersuchte die Schöne und stellte fest, daß sie demnächst einem Osmanensprößling das Leben schenken werde. Als der Sultan sein Attest las, rief er aus: „Die Esel, Werdtmann aber hat wieder Recht!“

* Eintrittspreise zum Jildis-Kiosk. Die Kommission, die die Ueberwachung und Instandhaltung des Jildis-Kiosks übernommen hat, hat jetzt eine Tabelle der Eintrittspreise festgestellt, auf Grund derer jedermann die einft so sorgsam gehüteten Gemächer und Gartenwinkel besichtigen kann, in denen der Ex-Sultan Abdul Hamid gelebt hat. Der Eintrittspreis zum Jildis-Parl beträgt eine Mark. Wer die berühmten Haremsgärten sehen will, von denen so viele romantische Geschichten erzählt werden, hat zwei Mark zu entrichten. Für vier Mark erwirbt der Besucher das Recht, alle Räume zu besichtigen, auch die Privatgemächer, in denen der Ex-Sultan seine Regierungsjahre verbracht hat. Bootfahrten auf den Seen — es gibt sowohl Ruder- und Motorboote — wird mit einer Mark pro Kopf berechnet. Zur Erhöhung der Stimmung ist bestimmt worden, daß alle Beamten und Angestellten, die im Jildis-Kiosk und im Park beschäftigt sind, prachtvolle reiche Livreen tragen. Aber der jung-türkische Geschäftssinn ist noch weiter gegangen und hat die Errichtung zahlreicher Büffets vorgesehen, an denen der Besuch gegen angemessene Bezahlung allerlei Erfrischungen zu sich nehmen kann, während er über die Wandelbarkeit des menschlichen Schicksals philosophiert.

* Der Vorteil des Bibellebens. Aus Newyork wird berichtet: „Es macht sich bezahlt, die Bibel zu lesen.“ Das ist die tiefstnige Erkenntnis, die Stephen Marsh in Caldwell Newjersey aufging, als er jetzt eine alte Bibel aufschlug, die seit Jahrzehnten in seinem Hause lag, ohne daß ein Mensch sie je angerührt. 35 Jahre sind vergangen, seitdem eine alte Tante Stephen Marsh ihr Besitztum und damit auch ihre alte Hausbibel vermacht, einen großen, dicken Folianten mit einem alttümlichen starken Messingschloß. Das Besitztum der Tante brachte dem Erben einige tausend Mark und die Bibel wurde in die Ecke gelegt. „Ihr Inhalt reizt meine Neugier nicht.“ meinte Marsh damals leichtfertig. Als er jetzt seinen Wohnsitz nach Colorado verlegte, fiel ihm beim

Umzug das längst vergessene alte Buch in die Hände, und bevor er es in eine Kiste verstaute, schlug er mechanisch den Deckel zurück. In der Bibel verborgen fand er zu seiner nicht geringen Ueberraschung eine Anzahl von Banknoten im Betrage von etwa 20000 Mark, die die verstorbene Tante, vielleicht nicht ohne Vorbedacht, in dem heiligen Buche verborgen hatte.

* Zwiebeln als Lebensleiter. Im Alter von 115 Jahren ist jetzt in ihrem Heime bei Bellefontaine in Ohio Frau Rebekka Burne, die berühmte „Tante Betty“, gestorben. Mit Stoß pflegte die greise Dame jedem das Geheimnis ihrer Langlebigkeit zu verraten: alles kommt darauf an, täglich zweimal Zwiebeln zu essen. Als junges Mädchen nahm sie diese Gewohnheit an und hat sie bis zu ihrem Tode nicht mehr aufgegeben. Noch zwei Tage vor ihrem Ende bestand sie darauf, ihre Zwiebeln zu erhalten. Oft pflegte die greise Dame davon zu erzählen, wie sie in ihren Kindertagen George Washington gesehen habe.

Haftpflicht auf der Straße und auf der Regelbahn.

(Nachdruck auch im Auszug verboten.)

J. K. Fast jeden Tag entscheidet das Reichsgericht über Haftpflichtfälle und fast stets verurteilt es den haftpflichtig gemachten Beklagten. Drei wichtige Fälle mögen zur Warnung dienen. Der Beklagte hatte einen Langholzwagen in der Erwartung, daß er ihn noch vor der Dunkelheit abfahren könne, ohne Licht auf der Straße stehen lassen. Der Kläger fuhr auf seinem Fahrrad den Wagen an und verletzte sich schwer. Das Landgericht hatte verurteilt; das O. L. G. Stuttgart wies die Klage ab; das Reichsgericht stellte aber das Urteil 1. Instanz wieder her. Es sei verkehrswidrig und fahrlässig, ein Fahrzeug ohne Laterne zur Nachtzeit auf der Straße stehen zu lassen und es komme nicht in Betracht, ob der Kläger den Wagen gesehen und unvorsichtig gefahren sei. (Urteil des R. G. vom 11./2. 09.) Die mangelhafte Verwahrung von Düngergruben auf Höfen hat unzählige Male schon Unfälle verursacht. Auch im Hofe des Beklagten war die Tür zur Grube wahrscheinlich offen geblieben oder wenigstens ungenügend verschlossen gewesen. Sie lag in der Nähe des Aborts; der Kläger war vorausichtlich an ihr vorübergegangen und in die Grube getappt. Der Tod war durch Ersticken eingetreten, vielleicht hatte den Kläger der Anprall an die Gehirnschale betäubt und an der Selbstrettung verhindert. Im Gegensatz zu den Vorinstanzen verurteilte das Reichsgericht. Die Anlage der Grube auf dem dunklen Hof des Gasthauses in der Nähe der Aborte war bedenklich. Bei der mangelhaftesten Beleuchtung konnte der Kläger die Grubenwand mit dem Abort wohl verwechseln. Die Grube hätte besser verwahrt oder es hätte für bessere Beleuchtung gesorgt werden müssen. (Urteil des R. G. vom 29. 4. 09.)

Sogar Unfälle auf der Regelbahn machen den Wirt haftpflichtig. Der Beklagte hatte seine Regelbahn einem Regellklub vermietet. Der Kläger stützte sich auf ein Seitenbrett des Regellkastens. Es war infolge verrosteter Nägel und durch die niederrollenden Rügeln gelockert und brach durch, so daß der Kläger hinstürzte und den Oberschenkel brach. Er forderte 3600 M. jährliche Rente. Das Reichsgericht verurteilte. Wenn der Beklagte seine Regelbahn an einen Regellklub überließ und sich dafür bezahlen ließ, so war er ein Vertragsverhältnis eingegangen, aus dem er für Verschulden verantwortlich wurde; er war unter dem Gesichtspunkt eines Mietvertrages verpflichtet, die Regelbahn in gebrauchsmäßigem Zustand zu erhalten und es kann auf eine Einwendung, daß er dem Kellner die Aufsicht übertragen habe und dieser durchaus eine zuverlässige Person sei, nicht antommen. (Urteil des R. G. vom 23. 4. 09.)

Patentschau.

Vom Verbands-Patentbureau D. Krueger & Co., Dresden, Schloßstr. 2. Abschriften billigt, Auskünfte frei.

Karl Heibul, Radeberg und Fritz Rasch, Arnsdorf: Abort-Spülvorrichtung mit einem von Hand zu öffnenden Spülventil, dessen Offenhaltervorrichtung durch ein unterhalb des Ventilsitzes angebrachtes Schaufelrad ausgerückt wird. (Ang. Pat.)

C. G. Boden & Söhne, Großröhrsdorf: Brustbeutel aus gewebtem Stoff mit wasserdichtem Futter und mit auf dem Deckel festgenähter Schnur. (Gm.)

Fa. C. H. Schäfer, Ohorn: Wandwehstuhl mit Spulenauswechslung. (Ang. Pat.)

Friedrich Arthur Große, Bischofswerda: Rot. Her Schutzmantel für Drehstromgeneratoren. (Gm.)

Wettervorhersage der Königlich Sächsischen Landeswetterwarte in Dresden.

Freitag, den 18. Juni.

Nordwest-Wind, aufheiternd, wärmer, trocken.

Magdeburger Wettervorhersage.

Meist heiter, trocken, fortgesetzte Erwärmung.

Kirchliche Nachrichten. Pulsnitz.

Sonnabend, den 19. Juni:

1 Uhr Betstunde Pastor Galant.

Sonntag, den 20. Juni, 2. nach Trinitatis:

8 Uhr Beichte

1/2 9 „ Predigt (Luc. 14, 16—24) } Pastor Resch.

1/2 2 „ Innere-Missions-Stunde: Christliche Diebstaltigkeit unserer Tage, die Bodelschwingschen Anstalten bei Bielefeld. Pastor Galant.

8 „ Männer- und Junglingsverein.

Amtswoche: Pastor Galant.

Um die bisher noch wenig verbreitete Krankheit im Keime zu ersticken, wird den Interessenten die nachdrücklichste Bekämpfung durch die angegebenen Mittel dringend anempfohlen. Außerdem ist beim Auftreten dieser und sonstiger Pflanzenkrankheiten baldige Mitteilung an die zuständige Hauptfammelstelle zur Beobachtung der Pflanzenkrankheiten geboten.

Eisen-Vitriol gegen Unkräuter.

In neuerer Zeit haben verschiedene Landwirte Beobachtungen über das Verhalten einzelner Kulturgewächse gegen Eisenvitriol gemacht, die für weitere Kreise Wert besitzen. Das Eisenvitriol ist in einer Lösung von 15 bis 20 Teilen auf 100 Teile Wasser ein treffliches Mittel zur Ausrottung von Unkraut, das mit Sicherheit wirkt und zu empfehlen ist, wo eine mechanische Entfernung nicht angängig ist. Bei Halngetreide ist die Bespritzung mit Eisenvitriollösung unbedenklich anwendbar, da die leichte Schwärzung der Blätter, die in ihrem Gefolge austritt, wieder schwindet und keinen Schaden tut. Gerste ist anscheinend etwas empfindlicher als Hafer, doch ist im allgemeinen das Bespritzen dem Getreide zuträglich. Klee wird wohl anfänglich ein wenig angegriffen, erholt sich jedoch bald. Bedenkliche Folgen hat die Bespritzung bei Rüben, Kartoffeln, Bohnen, Wicken, sowie gelben und weißen Lupinen, während sie von Erbsen und blauen Lupinen besser vertragen wird. Der günstigste Moment zum Spritzen ist vor der Entwicklung der Blütenknospen des Unkrautes und bei möglichst sonnigem Wetter und feuchter Luft. Wie Maier-Bode in einer kleinen Sonderchrift „Bekämpfung der Acker-Unkräuter“ ausführt, wird dadurch Kleebeide vollständig unterdrückt, Löwenzahn, Flohkraut, Hufslattich und Polygonum Persicaria zurückgebracht, während Quecke, Ackerwinde, Gänsefuß, Ampfer, Windenknöterich u. a. durch wiederholtes Bespritzen wenigstens im Wachstum gehemmt werden.

Ein neuer Feind der Gurke.

Unter den in letzter Zeit eingewanderten Pflanzenkrankheiten hat der in Schlesien aufgetretene falsche Meltau der Gurke, der die beteiligten Teile lebhaft beunruhigte, auch in der Gegend von Bernburg in bedingender Weise um sich gegriffen und größere Striche von Gurkenpflanzungen befallen. Am schlimmsten war seine Wirkung bisher im August vorigen Jahres. Infolge des feuchtwarmen Wetters verbreitete sich der Pilz außerordentlich schnell und schädigte die Ernte bedeutend. Soweit die Früchte überhaupt zur Entwicklung kamen,

waren sie vielfach kümmerlich und verfäulten zum Teil, wobei noch andere Parasiten mitwirkten. Nach Mitteilungen von Hecker in der Zeitschrift für Pflanzenkrankheiten hat der falsche Meltau der Gurken folgenden Weg zurückgelegt. Er wurde zum erstenmal vor ungefähr 40 Jahren auf der Insel Ruba beobachtet und im Jahre 1876 in der Mandschurei als Parasit des Kürbisses wiedergefunden. Im Jahre 1891 und 1892 verwüstete er die Anpflanzungen Nordamerikas in hohem Maße. Gleichzeitig fand ihn Kostowzew in Moskau und im Jahre darauf Linhart in Südungarn, wo er stellenweise 80 von 100 der Melonenernte verwüstete. Auch in Italien wurde er um diese Zeit beobachtet und im Jahre 1904 fanden ihn Hecke bei Wien und Zimmermann in Ost-Ungarn.

Komposthaufen im Geflügelhof.

Man wird immer bemerken, daß sich beim Umgraben des Komposthaufens eine große Menge der verschiedensten Ungeziefer vorfinden, so daß man zu der Annahme gezwungen ist, daß derselbe so quasi die Brutstätte hiervon ist. Man verstärkte jedoch seinen Federviehbestand und sperre die Tiere für den Sommer über in den Kompostgarten und dieser Ungezieferstand wird gehoben werden. Am vorteilhaftesten bewahren sich Truthühner und Enten, die unermülich im Insektensuchen sind; auch Gänse haben sich gut bewährt; sie lassen fast gar kein Gras aufkommen, so daß man den Komposthaufen nur einmal im Herbst umzugraben braucht. Die Tiere haben die Gewohnheit, auf dem höchsten Gipfel des Haufens zu schlafen, wodurch sie ihn fest zusammentreten, was das Antrocknen sehr hindert.

Die Kaninchenzucht und ihre Bedeutung.

Wenn sich je eine Kleintiergattung eines regen Interesses erfreut, so ist es derzeit das Kaninchen. Nicht nur, daß sich dies schöne, nette und liebevolle Tier mit wenig Raum und wenig Futter begnügt, hat es den großen Vorteil, daß sich bei rationeller Zucht hübsch verdienen läßt, da sich das gewonnene Fleisch auf viele Art zubereiten läßt und neben seinem guten Geschmack auch sehr billig ist; es wird daher sehr bald dem kleinen Mann als Ersatz für teures Fleisch dienen, nebenbei aber auch als Lederbissen die bessere Tafel zieren.

Auf das Kaninchen, dessen Zucht und Ausbeute hier weiter einzugehen, ist nicht der Zweck dieser Zeilen, wir wollen nur den Besuchern der landwirtschaftlichen Ausstellung in Leipzig Gelegenheit geben, sich über die von der Deutschen Kaninchen-Züchtergenossenschaft,

